

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Bieteljahr 6 45 Mk. mit Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Freitag, Donnerstag, Samstag
Einzelnnummer 25 Pfg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile 50 Pfg.
bei amtlichen Bekanntmachungen 70 Pfg.
Die Ref. amesette 200 Pfg.

Ämter in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Homburg, Elfenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 89.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Sohn).

Donnerstag, 5. August 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Sohn).

43. Jahrg.

Gewalttame Preissteigerung.

In den letzten Wochen erlebten wir in fast allen Teilen des Reiches mehr oder minder heftige Unruhen, als deren Ursache die „andauernden Preissteigerungen“ bezeichnet zu werden pflegen. Zum Teil waren sie von großen Ausschreitungen, Zerstörungen, Plünderungen und Vandalenhandlungen begleitet und forderten beim Einschreiten der Sicherheitsorgane Opfer an Menschenleben.

Der organisierte Verbraucher sieht solchen Verjahren, mit roher Gewalt den Warenmarkt und die Preisgestaltung zu beeinflussen, grundsätzlich ablehnend gegenüber. Es sind Versuche mit ebenso verwerflichen wie untauglichen Mitteln an völlig untauglichem Objekt. Nur schrittweise Umgestaltung der Grundlagen unserer Bedarfsdeckung kann zu dem Wohne verleiten, mit solchen Mitteln ließe sich mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg eine angemessene und vor allem dauernde Senkung der Preise erzielen. Ganz abgesehen von dem bitteren Nachgeschmack solcher primitiven „Selbsthilfe“-Methoden für den Staat, für die Steuerzahler, die hinterher die Bege zahlen müssen, an der sie meistens nicht den geringsten Anteil erkennen.

Im übrigen ist es auffallend, schreibt die Konsumgenossenschaftliche Rundschau, das Organ der deutschen Konsumvereine, daß die Unruhen nicht zu der Zeit ausgebrochen sind, als die Preise wirklich erschreckend hoch standen und keine Miene machten, sich abwärts zu bewegen, sondern in einem Augenblick, da zweifellos auf weiten Gebieten ein Preissturz stattgefunden hat, der manche Waren auf die Hälfte bis zu einem Drittel ihres bisherigen Preises herabdrückte. Es ist auch falsch, wenn behauptet wird, daß es sich dabei nicht um Gegenstände des täglichen Bedarfs handele. Wir nennen nur von Lebensmitteln: Getreide, Reis, Reismehl, Haferflocken, Tapioka, Maismehl und Dörrobst, in zweiter Linie: Kaffee, Kakao, Rosinen, Korinthen und Gewürze. Das sind doch teils Massenbedarfsartikel, teils solche, die dauernd im Durchschnittshaushalt gebraucht werden. Hier sind unabweisbar ganz starke, auch dem einzelnen Verbraucher fühlbare Preisabschläge erfolgt und zwar noch ehe die Unruhen ausbrachen. Das gleiche gilt im selben Maße von fertigen Schuhwaren, Textilien usw. Auch hier sind die Preise plötzlich ganz ausfalls nach unten gegangen. Daß dadurch eine erfreuliche Entlastung für die allgemeine Lebenshaltung geschaffen ist, wird nur der bestreite wollen, der nicht sehen will, wie sich die Dinge entwickelt haben. Daß die Entlastung nicht ausreicht ändert an der Tatsache nichts.

Jedenfalls ist es unberechtigt, zu behaupten, wie es häufig geschieht, die andauernde allgemeine Preistrüberei sei der Anlaß zu den bedauerlichen Vorgängen, die dadurch erklärlich würden. In Wirklichkeit hat man ja auch die angeblich übertriebenen hohen Preise für Obst und Gemüse in den Vordergrund gehoben. Die Preise sind gewiß hoch, es fragt sich aber doch, ob sie unangemessen hoch sind. Vergleiche, die wir am Ort anstellen, zeigen, daß im allgemeinen trotz zweifellos sehr hoher Unkostensteigerung von einer irgendwie erheblichen Erhöhung der Preise gegenüber 1919 nicht gesprochen werden kann.

bei einzelnen gangbaren Waren konnten wir im Gegenteil — z. B. Kohl — bemerken, daß sie, wenigstens vor den Unruhen, nicht unbedeutend niedriger waren als im Vorjahre. Nach den Unruhen kann man wieder eine Erhöhung wahrnehmen, was auch für die Wirkung der Zwangsmassnahmen bezeichnend ist. Ein sicheres Urteil ließe sich nur auf Grund zuverlässiger Preisnotierungen fällen.

An einer wirklich sachkundigen, von Voreingenommenheit freien Prüfung der Preise fehlt es leider fast überall. So sieht man meistens vor mehr zuversichtlichen als zuverlässigen Behauptungen, die mit lebhafter Erbitterung in die Massen geschleudert, von der Beschuldigten aber mit ebenso großer Empörung als völlig unrichtig bezeichnet werden. Eines können wir dabei freilich von vornherein nicht verschweigen: bei Beurteilung der Preise verfallen sehr viele Menschen dem Trugschlusse, man könne die Unkosten beliebig steigern, ohne daß der Preis der Erzeugnisse davon berührt werden dürfe. Ein weiterer sehr verbreiteter und verheerend wirkender Fehler zahlreicher Preisprüfer liegt darin, daß sie verkennen, daß für die große Mehrheit der Erzeuger im Preis ihr Arbeitslohn liegt, dessen Steigerung mit der allgemein üblichen natürlichen Schritt halten muß.

Es war lehrreich, wie sozialdemokratisch gesinnte Vorkämpfer Gemütsbauern ihrem Hamburger Parteiorgan vorrechneten, auf welchen Stundenlohn sie es bei den geltenden Erzeugerpreisen durch ihre anerkannten Anker anstrengende Arbeit bringen, und ebenso beachtenswert war es, von den unter ständiger Todesgefahr ihren gefährlichen Beruf nachgehenden Fintenzwörter Rüstungsschneidern durch ganz genaue Angaben zu erfahren, daß die Fischpreise zwar um das Vier- bis Fünffache, die Ausgaben für den Fischereibedarf aber, bei durchweg schlechterer Qualität, um das Achthe- bis Hundertfache gestiegen seien, so daß eine Senkung der Fischpreise ohne vorherige Senkung der Unkostenfänge einfach den Ruin der Fischerei bedeuten würde. Damit soll durchaus nicht dem Vorkämpfer das Wort geredet werden, wohl aber einer nüchtern-lebensdienlichen Erwägung und Berücksichtigung aller für die Preisbildung entscheidenden Faktoren. Insbesondere sollte der Arbeiter, der sich so energisch dagegen wehrt, seine Lohnsteigerungen als alleinige Ursache der Teuerung gelten zu lassen, sich hüten, in den Fehler zu verfallen, andere schwer ringende Volksteile gleich ungeachtet zu behandeln und dadurch gegen sich aufzubringen. Wir müssen uns endlich alle dazu aufschwingen, des anderen Arbeit anzuerkennen und ihres Lohnes wert zu achten, sonst kommen wir immer tiefer in ein Elend hinein, das den Unverstand aller und das Unrecht allen gegen alle zum letzten Grunde hat.

Kartoffel- und Fleisch-Bewirtschaftung.

Der Unterausschuß des Reichswirtschaftsrates für Lebensmittel und Ernährung beschäftigte sich in seinen beiden Sitzungen am 28. und 29. Juli mit der Frage der Bewirtschaftung der Kartoffeln und des Fleisches. Die Regierung hatte dem Ausschuss den Entwurf einer Verordnung zur Beaufsichtigung vorgelegt, die als

Übergangsmassnahme und zur Vorbereitung der freien Vieh- und Fleischwirtschaft die Aufhebung der Fleischkarte vorschlägt, die durch die örtliche Rundenliste ersetzt werden soll. An Stelle der Rundenliste soll nach Wunsch einzelner Landesregierungen aber auch die Einführung der Gemeindefleischkarte zulässig sein. Der Verordnungsentwurf sucht ferner die Fleischversorgung der Selbstversorger dadurch zu verbessern, daß zukünftig nicht mehr die Gewichtsmenge, sondern ganze Schlachtkörper als Berechnungsgrundlage der Selbstversorger-Ration zugelassen werden sollen. Daneben sind noch einige andere Bestimmungen zur Erleichterung der Selbstversorgung mit Fleisch vorgesehen. — Der Ausschuss, der sich nur antatsächlich zu äußern hatte, erklärte sich mit großer Mehrheit gegen diese Verordnung. Sein Hauptbedenken war, daß durch die Annahme der Regierungsverordnung, die eine Weiterbefreiung der Selbstversorger vorsehe, eine starke Bevorzugung derjenigen Kreise eintreten müsse, die in den Selbsthöfen ihre Rationen einnehmen. Zwar bestände dieser Zustand tatsächlich heute schon; aber ihn gesetzlich festzulegen, erschien dem Ausschuss bedenklich. Die Aussprache, die sich nicht nur auf die vorerwähnte Verordnung beschränkte, sondern auch eingehend die Gründe für und wider die Fortdauer der Zwangswirtschaft erörterte, endete mit der Annahme eines Beschlusses, wonach das Gutachten des Ausschusses auf Aufhebung der Zwangswirtschaft nach einigen Monaten bei vorläufiger Beibehaltung der Fleischkarte lautet. Die Aufhebung soll erst erfolgen, wenn gewisse Übergangsmassnahmen, wie die Schaffung von Fleischreserven, die Einfuhr von Futtermitteln und der Abschluß von Lieferungsverträgen, durchgeführt werden. Der Kartoffelwirtschaft wurde die Aufhebung der Bewirtschaftung der Herbstkartoffeln grundsätzlich beschlossen. Auch hier wurde jedoch an die Aufhebung der Zwangswirtschaft die Bedingung geknüpft, daß die Gemeinden durch den Abschluß von Lieferungsverträgen ein Quantum von 35 Millionen Zentner für die städtische Bevölkerung sicherstellen werden und daß außerdem Vorkehrungen für weitere Kartoffelreserven getroffen wird, mit der etwa eintretende Notlage bekämpft werden können. Die Beibehaltung von Kartoffelreserven und Kartoffelwerke soll im kommenden Winter in der bisherigen Weise weitergeführt werden, weil auch dadurch Kartoffelreserven gesichert werden. — Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichswirtschaftsrates hat den hier behandelten Beschlüssen seines Unterausschusses für Ernährung und Landwirtschaft die erforderliche Genehmigung erteilt.

Volkswirtschaftliches.

Die Verkehrslage im Ruhrgebiet. Die Verkehrslage zeigte auch in der letzten Woche kein anderes Bild als in der Vorwoche. Eisenbahn wie Schifffahrt werden den an sie gestellten Forderungen umso mehr gerecht, als die Förderung hinter der in den Vormonaten erreichten Höhe nach wie vor zurückbleibt. Die Wagenstellung ging von 18 472 in der Vorwoche auf 18 486 in die Höhe, ohne daß Beschlüssen zu verzeichnen sind. Bei den Lagerbeständen trat eine geringe Abnahme auf

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.
(Nachdruck nicht gestattet.)

14.

Allerdings machte er von der letzteren keinen so ausgiebigen Gebrauch wie er es seiner Neigung nach gern getan hätte. Aber je mehr sich sein Herz der holden Tochter des Aufsehers zuwandte, um so weniger wünschte er, derselben aufdringlich zu erscheinen. So kam es wie von selber, daß Jutta es war, welche ihn je nachdem zum Kommen oder längerem Bleiben aufforderte, und so herangekommen, verplauderte er manches Stündchen in der anheimelnden Häuslichkeit, und wie bei dem Vater allmählich die schweren Schmerztage vorübergingen und der langwierigen Genesungszeit Platz machten, da fanden sich leise und unmerklich unter seinen Augen zwei junge Herzen zu einander.

Aber noch wollte Jutta nicht, wie ihr nehmlich. Erst ein äußerer Umstand mußte sie auf das aufmerksam machen, was in ihrer Seele vorging.

Sie begegnete eines Tages, als sie von dem angrenzenden Hofhofe die Morgenmilch holen wollte, dem Briefträger, der ihr ein umfangreiches, wohlverpacktes Schreiben einhändigte.

Sie öffnete dasselbe erwartungsvoll und entnahm ihm mit verschiedenen Umhüllungen einen schmalen, goldenen Ring, der mit ein paar leuchtenden Steinen besetzt war.

Mit einem Schrei des Entsetzens reichte sie das hübsche Schmuckstück an ihren Finger. Er paßte ausgezeichnet, und sie erlaubte sich von Herzen daran, während sie mit dem beringten Finger den begleitenden Brief auseinanderfaltete. Derselbe lautete folgendermaßen: „Teure Jutta! Wenn Sie wüßten, wie sehr ich Sie liebe, würden Sie vielleicht auch etwas Mitteil mit mir haben und mich erhören. Sie sind so schön, so gut und so verständig, wie ich noch kein Mädchen sah. Sie würden alles um mich machen können, einen besseren, einen vollkommen guten Menschen. Ich könnte alles für Sie tun. Ich bin wohlhabend, und soweit es in meiner Macht steht, würde ich Ihnen die Reichtümer dieser Welt zu Füßen legen. Ich flehe Sie an, nehmen Sie den beifolgenden Ring als Angebinde

von mir und tragen Sie ihn als Zeichen, daß Sie geneigt sind, demalst meine Bitte zu erhören. Als ich früher einmal zu Ihnen sprach, geschah es in einem unpassenden Moment und Sie ärgerten mich mit Recht. Aber ich konnte mich damals so wenig bezwingen. Tragen Sie den Ring und gewahren Sie mir eine Zusammenkunft heute Abend um 8 Uhr an dem Waldpfade, der nach dem Herrenschloß führt. Ich werde Sie erwarten. Stets Ihr Ihnen treu und innig ergebener Herrmann Dietrich.

Juttas liebliche Züge hatten sich während des Lesens mit dunkler Röte bedeckt. Sie streifte eilig den Ring ab, den sie im Augenblick der ersten freudigen Überraschung törichterweise für die Gabe eines anderen gehalten hatte — eines anderen! Ihr laut klopfendes Herz sagte ihr ja — nur zu deutlich, wer dieser andere hätte sein sollen. Es kam eben nur ein einziger in Betracht.

Sie eilte nach Hause, fast in der Aufregung ihren Wirtin einen Brief zu lassen, wickelte den Ring in Papier, steckte ihn in einen Briefstempel und adressierte dasselbe an den Geber. Einen Brief zu schreiben, hielt sie für überflüssig, aber sie vergesselte das Paketchen und trug es sofort eigenhändig auf die Post. Erst nachdem sie es sicher dem betreffenden Beamten übergeben hatte, fühlte sie sich wie von einer Bürde befreit und kehrte an ihr Tagewerk zurück.

Von diesem Tage an wußte Jutta, wie es um ihr Herz stand, und sie fand nicht mehr die frühere Unbefangenheit in ihrem Verkehr mit Franz Degow. Sie freute sich nach wie vor über sein Kommen, fast noch mehr als je. Aber sobald sie seine Schritte nahen hörte, klopfte ihr Herz in ungestümen Schlägen. Sie fürchtete, sich zu verraten, und erschien daher schen und verwirrt, sobald er eintrat. Und er, der von Natur zurückhaltend war, wurde angezogen ihrer Befangenheit noch zurückhaltender und begann sogar seine Besuche einzuschränken.

Da, eines Abends, er hatte eigentlich nur an dem Häuschen vorbeigehen wollen, in dem sein Glück wohnte, sah er durch die Scheiben des Wohnzimmer Licht schimmern und hörte durch die geöffneten Fensterflügel die Klänge von Juttas Klavierspiel. Unwillkürlich lehnte er sich ans Gittertor, den Tonen lauschend und sich dabei die holde Gestalt vor Augenwärtig, die jetzt im Wachen und Träumen vor seinem

geistigen Auge schwebte; da trat aus dem Schatten der Säule eine Gestalt hervor und, auf seinen Stod gestützt, humpelte der Besitzer des Häuschens auf ihn zu.

„Sieh da,“ sagte er überrascht, den Besucher gewahrend, dessen Erscheinung sich nur wenig von dem grünbeiwachsenen Hintergrund abhob. „Kommt Ihr endlich einmal wieder? Ihr habt Euch ja in den letzten Tagen gar nicht sehen lassen!“

„Ich wollte Sie heute Abend nicht besuchen,“ stammelte der Überraschte ein wenig verlegen. „Ich dachte nur auf das Spiel.“

„Ja, ist es nicht hübsch? Vielleicht hört Ihr noch weiter zu. Oder wollt Ihr mich begleiten? Ich will eben einmal zur Waldschänke gehen, wo ich Herrn Dietrich treffen soll. Ich kann's doch schon wieder, Gott sei dank. In vierzehn Tagen gehe ich wieder an die Arbeit.“

„Das freut mich von Herzen. Wenn Ihr erlaubt, bleibe ich hier, bis Ihr wiederkommt.“

„Natürlich — gern. Ich denke, es wird nicht lange dauern.“ Er hinkte davon, und Franz Degow blieb allein, noch immer an die Pforte gelehnt und den Blick nach Juttas erleuchtetem Fenster gerichtet.

Er füllte endlich seine Pfeife von neuem, zündete sie an und schlenderte den Pfad entlang, dem Hause zu. Die Musikklänge zogen ihn an wie mit magnetischer Gewalt. Dann verstummten sie plötzlich. Die Haustür wurde geöffnet, und Juttas Gestalt erschien draußen im Mondlicht. Er wollte sie nicht erschrecken und trat ihr fröhlich grüßend entgegen.

„O, Sie sind es, Herr Degow?“

„Ich bin es, Fräulein Sachse. Ihr Vater wollte gleich zurückkommen. Er hat mich, hier auf ihn zu warten.“

„Und da bleiben Sie ganz artig draußen?“ fragte sie neckend.

Er lachte. „Ich hörte Sie spielen und mochte nicht stören.“ „Sie hätten mich nicht gestört,“ sagte sie und setzte dann hinzu: „Warum haben Sie sich so lange nicht bei uns blicken lassen?“

„Die Frage ist schwer zu beantworten,“ sagte er zögernd. „Soll ich ganz aufrichtig sein?“

„Aber bitte, natürlich.“

Von alliirter Seite wird aus Danzig gemeldet, daß die Ausladung von Munition und Kriegsmaterial ohne Zwischenfall vor sich geht. Der Weitertransport nach der polnischen Front hat begonnen.

Deutsche Grenzschutzmaßnahmen.

Savas meldet, der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation G. Oppert habe der Friedenskonferenz eine neue Note zugehen lassen, in der er ankündigt, die deutsche Regierung habe dem Reichskommissar im Bezirk Allenstein die Erlaubnis erteilt, wenn dringende Umstände es nötig machen, Truppen der Reichswehr an die Grenze zu entsenden, unter Vorbehalt der Entschädigungen, die die Alliierten später in dieser Frage treffen könnten. Der „Tempo“ begleitet die Nachricht mit der Mitteilung, daß die italienischen Truppen, die sich in der Nähe der Grenze befanden hätten, bis zur Stadt Allenstein, entgegen der Ansicht des französischen Beraters zurückgezogen worden seien. Völschewitschke Patrouillen hätten sich jenseits der Grenze gezeigt. Unter diesen Bedingungen habe die deutsche Regierung ihrem Kommissar den genannten Befehl gegeben. Die Truppen würden also später zurückgezogen, wenn die Alliierten es fordern würden. Das Blatt nennt die Entsendung deutscher Truppen, die viel leicht Kontakt mit den russischen Völschewitschke nehmen könnten, ein Ereignis, dessen Ernst in die Augen springe, wenn man die Karte betrachte. Es würde sich ein Kontakt zwischen Deutschen und Völschewitschke herstellen lassen an der ausgebeugten Grenze bei Allenstein, während weiter östlich bei Suwalki der Kontakt sich nur über Litauen herstellen lasse.

Die polnische Regierung.

Der „Berl. Lokalanz.“ bringt folgende Meldung: Zu der Meldung, daß die polnische Regierung Warschau verlassen habe, wird von polnischer Seite erklärt, die Regierung sei noch in Warschau, da sie befürchte, daß bei ihrer Flucht sich eine radikale Gegenregierung bilden würde.

Die Kriegslage.

Ueber den Verlauf der Dinge an der polnischen Front wird zuverlässig gemeldet:

Die Lage auf dem linken polnischen Flügel ist ziemlich unverändert. Es scheint, als ob der Vordrängungsversuch von Kolno eine neue Widerstandslinie werden soll. Die roten Kavalleriebrigaden stehen nördlich und westlich von Komz. Weiter südlich sind die Russen ebenfalls im Vorgehen. Westlich von Bialystok haben sie den R. A. erreicht. Südlich von Bialystok und im Abschnitt R. A. sind Angriffe zunächst durch neu eingesetzte Freiwillige (Polen) abgewiesen worden. Westlich der Eisenbahn Bialystok-Brest-Litowsk hartnäckige Kämpfe. Bei Brest-Litowsk selbst keine Veränderung. Von einer besonderen Erregung, die sich der Grenzbevölkerung bemächtigt haben soll, kann entgegen anderen Blättermeldungen keine Rede sein. Mit Grenzüberschreitungen großen Umfangs wird auch nicht mehr gerechnet. Sie sind auch, da die Kämpfe sich immer weiter nach Südwesten verschieben, unwahrscheinlich.

Allerlei Nachrichten.

Das Diebesunwesen bei der Eisenbahn.

Die scharfen Maßnahmen, die die Eisenbahnverwaltung gegen das Diebesunwesen auf den Güterbahnstrecken getroffen hat, haben im Juni einen weiteren Rückgang der Eisenbahndiebstähle gebracht. Nach der nunmehr vorliegenden Uebersicht sind die Eisenbahndiebstähle im Bezirk Berlin gegenüber dem Vormonat um 20 Prozent, gegen den April sogar um 50 Prozent zurückgegangen. Zugerechnet sind im Berliner Bezirk 178 Personen des Diebstahls überführt worden, von denen 102 Eisenbahnarbeiter, 6 Eisenbahnbeamte und 70 Zivilpersonen waren. Von den überführten Eisenbahnarbeitern sind 66 Arbeiter und 5 Beamte entlassen worden. Die Mehrzahl der Verurteilungen und Diebstähle entfällt auf den Güterverkehr, während der Gepäcksverkehr eine wesentlich niedrigere Diebstahlsziffer aufweist. Dies ist auf die verstärkte Ueberwachung des Gepäcksverkehrs durch die Eisenbahnverwaltung zurückzuführen, die gerade in der jetzigen Reisezeit scharfe Maßnahmen ergreifen hat, um das zur Beförderung gelangende Gepäck vor Langfingern zu schützen. Natürlich gibt diese Statistik noch kein genaues Bild über den tatsächlichen Umfang der Diebstähle, da besonders im Güterverkehr die Feststellung eines Diebstahls besonders schwer ist. Mit Sicherheit kann jedoch angenommen werden, daß die von der Eisenbahn gezahlten Summen an Entschädigungen gleichfalls zurückgehen werden.

Kleine Meldungen.

Berlin. Der Berl. „Lokalanzeiger“ berichtet, daß die Prozesse gegen die verschiedenen Holz-Gardisten in der nächsten Zeit vor dem Landgericht bezw. Schwurgericht in Dresden beginnen werden.

Paris. Das „Echo de Paris“ meldet aus London, daß sich Lloyd George geweigert habe, die Vertreter der Sowjetregierung Krasin und Kalenev zu empfangen, so lange der Waffenstillstand mit Polen nicht abgeschlossen und die Bedingungen dafür nicht in Kraft getreten seien.

Paris. Der „Matin“ will wissen, daß vor kurzem in Berlin der Vorschlag unterbreitet worden ist, die von Deutschland abzugebenden oder zu vernichtenden Waffen direkt an die alliierte Kommission in Polen abzuliefern.

Paris. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel soll die türkische Regierung Mustafa Kemal Pascha und seinen Truppen Straßengesetz angeklagt haben, wenn sie sofort die Waffen niederlegen.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, 4. Aug.

Konzert. Einen seltenen Genuß bereitet uns am Sonntagabend in den Gartenanlagen des Hotel Müller die Kölner Quartettvereinigung „Rheinland“ mit einem wohl gelungenen Konzert, einen Genuß, wie er uns hier in Nassau seit langem nicht beschieden war. Der 18 Mann starke Chor, unter der hingebenden Leitung des Herrn Joh. Bosten, setzt aus ganz vortrefflichem Stimmenmaterial zusammen, Tendenz mild, weich und liegend in jeder Tonlage, dazu die vollen runden Bässe, zusammenwirkend ein harmonisch schönes Ganze, besonders bei den wohl gelungenen Piano- und Pianissimo-Stücken. Einfache geschmeidige Volkslieder, ernst und feier, herrliche leichte und auch äußerst schwierige Chöre bezauberten die Zuhörer, von denen ganz besonders die „Hymne an die Musik“ von Wagner zu erwähnen ist, in welcher an alle Stimmen große Anforderungen gestellt werden und die auch glänzend überwunden wurden, fanden bei dem sehr erschienenen Publikum Verständnis und volle Anerkennung.

kennung und wurden die Sänger zu wiederholten Zugaben gezwungen. Man kann es ruhig behaupten, der Chor steht künstlerisch auf der Höhe. Was die Darbietungen der für diesen Abend gewonnenen Konzertgängerin Frau Regina Lindlar aus Köln betrifft, so sind dieselben als ganz vorzügliche zu bezeichnen. Ihr zarter schöner Sopran hatte selbst in den höchsten Lagen bei guter Technik jenes Feine und Einnehmende, und können wir sie für den großartigen Erfolg bei ihrem ersten Auftreten hier nur beglückwünschen. Sie mußte wiederholt zugeben. Als alte bekannte Größe erfreute uns wieder Herr Franz Lindlar vom Kölner Opernhaus: der runde, volle, besonders in der mittleren Lage einzig schön klingende Bassbariton erfreute die Zuhörer ungemein und folgte rauschender zu wiederholten Zugaben zwingender Beifall seinen Gelingen. Allgemein herrschte volle Befriedigung und Anerkennung für den gebotenen Kunstgenuß, und es war wirklich der Fall, was die rheinischen Sänger in dem alten schönen Volksliede auch an diesem Abend sangen: „Sonnenlicht, Sonnenschein, dringt mir in das Herz hinein!“ im wahrsten Sinne des Wortes in dieser ersten schweren Zeit!

Gewerbeverein. In der am Montag stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Lokal-Gewerbevereins erstattete der stellv. Vors. Karl Unverzagt in kurzen Umrissen den Jahresbericht, dem dann der Kassierbericht des Kassierers Karl Gensmann fr. folgte. Aus ersterem entnehmen wir folgendes: Der Verein zählte am Anfang des Geschäftsjahres 71, am Schlusse desselben 86 Mitgl., abgehalten wurden 4 Versammlungen, 5 Vorstandssitzungen, 2 Vortragsabende und 1 Buchführungskursus. Die Kassenvorhältnisse sind normale und schließen in der allgemeinen Verwaltung mit einer Mehreinnahme von 4,01 Mk. und in der Schulverwaltung mit einem Fehlbetrag von Mk. 2,14 ab. Für Belohnungsschäden sind bis jetzt Mk. 1167,00 (75 %) ausbezahlt und davon für Neuanschaffungen usw. Mk. 760,30 ausgegeben worden. Dem Kassierer wurde für die musterhafte Kasseneinführung den Dank der Versammlung ausgesprochen und Entlastung erteilt. Anstelle des wegen Arbeitsüberhäufung zurückgetretenen Bürgermeisters Hasenclever wurde Buchdrucker Arthur Müller zum Vorsitzenden neugewählt, als Stellvertreter desselben der bisherige Inhaber dieses Postens Karl Unverzagt und die auscheidenden Vorstandsmitglieder Karl Peholdt und Wilhelm Schewern wiedergewählt. Sämtliche Wahlen erfolgten einstimmig. Ueber die Festsetzung des Vereinsbeitrages entspann sich eine längere und lebhaft ausgeführte und zwar gab Veranlassung hierzu, die Abführung von 10 Mk. für jedes Mitglied an den Zentralverband. Beschlossen wurde für ordentliche Mitglieder (Handwerker und Gewerbetreibende) einen Jahresbeitrag von Mk. 15,-, und für außerordentliche, sogenante unterstützende Mitglieder einen solchen von Mk. 7,50 zu erheben. Letztere beziehen nicht das Gewerbeblatt. Das Schulgeld wurde auf 8 Mk. für Mitglieder und auf 25 Mk. für Nichtmitglieder erhöht. Den Mitgliedern werden hierauf 5 Mk. gutgeschrieben. Unter Verschiedenes wurden dem Vorstand verschiedene Anregungen gegeben: 1) den bisherigen Vorsitzenden Bürgermeister Hasenclever für dessen Verdienste um den Verein durch den Zentralvorstand zum Ehrenmitglied ernennen zu lassen, 2) es sollen öfters Versammlungen stattfinden in welchen man Gelegenheit hätte, sich über gewerbliche und städtische Angelegenheiten auszupprechen. Gewünscht wurde, daß der Gewerbeverein eine Versammlung berufen möchte, in der hauptsächlich eine Aussprache über die Errichtung der städtischen geplanten Wohnhäuser herbeigeführt würde. Dieses Objekt sei in steuerlicher Beziehung so schwerwiegend, daß jeder Bürger von der Tragweite dieser Ausführung Kenntnis erhalten müsse.

Jammertalwanderung des Taunuskreis Nassau. Am kommenden Sonntag führt der Taunuskreis Nassau seine Mitglieder und Freunde des Wandersports in das schönste unserer Täler, in das Dörsbachtal, oder Jammertal benannt. Mit dem Zuge 6,18 Uhr erfolgt die Abfahrt ab Bahnhof Nassau nach Oberhof. Von hier Abmarsch nach Kloster Arnstein. Nach einer flüchtigen Rast, welche zur Umschau in das herrliche Tal nützt, benutzt werden kann, geht es hinunter durch dichten Laubwald in das Dörsbachtal. Der Weg führt teils am Bach, teils am Berghang entlang durch dieses schöne Tal, „Lieselei“ und „Kammerlei“ grünen den Wanderer zuerst, mit diesen die Neubäckersmühle, Untere Mühle und Mittelmühle abwechselnd das Bild beleben. An letzterer überschreiten wir den Bach um auf der rechten Seite desselben die Obermühle zu erreichen, wandern an der Tenner- und Waldschmiedemühle vorbei und schon grüßt uns der „Beilstein“. Um eine Wegebiegung liegt quer vor unserer Wanderung der „Frühstückstein“, ein zwischen Pfad und Bach gelagerter mächtiger Schieferblock. Und der Name erinnert uns daran, daß wir hungrig und durstig geworden sind, deshalb soll zu Ehren des Namens hier gestoppt werden (1½ Stunde Rast, es kann abgeköchert werden.) Nach kräftiger Stärkung treten wir zwischen Neuwagenmühle und Reiffenmühle links abbiegend, nun den schönsten Teil unserer Wanderung an. Es folgt ein Stückchen Urwald, keine menschliche Behausung stört diese Szenerie, ein hochromantisches Felsental mit urwäldiger Natur Schönheit und stillem Waldesfrieden. Es geht über Geröll und dicken Steinen, über Baumstämmen, dicht am forellenreichen Dörsbach entlang, in dichtem Gebüsch — über Stock und Stein, durch Dick und Dünn — Dieser Teil währt ca. 1 Stunde. Im Weitermarsch begrüßen wir die zerfallene Jammertalmühle und verlassen auf dem Wege nach Herold den Lahnhöhenweg, um am Hang des Dörsbachs Rahnenelbogen zu erstreben. Die Berge treten zurück und weiten sich zu einer fruchtbaren Hochebene, ein Stückchen weiter und Ergershausen liegt vor uns, dem das schmucke Dorf Klingelbach mit seiner schönen Kirche folgt. Unsere Schritte werden schneller, kommt doch das Halbziel, unser gastliches Rahnenelbogen immer näher. Dasselbe wird zwischen 12 und 1 Uhr erreicht, wo in der Gastwirtschaft „Zum grünen Wald“ Einkehr gehalten wird. (Hier giebt es Kaffee und Brötchen, wenn möglich auch Kuchen.) Die Rast dauert bis 3½ Uhr, während des Rastens können die Sehenswürdigkeiten von Rahnenelbogen besichtigt werden. Nach vollständiger Erfrischung steigen wir jetzt im Gegenteile zur Jammertalwanderung ganz auf die Höhe. Unser Weg führt über Ebertshausen auf die Dieger Chaussee, von deren höchster Punkt man eine wunderbare Fernsicht auf den ganzen Westerwald und den Taunus hat. Nach kurzem Genießen wandern wir dem schönen Dorfe Schönborn zu; dasselbe durchkreuzend, um über den malerisch gelegenen Bärbacher Hof (Reste eines alten Klosters) nach dem Hofgut und der Kirche Habenscheid zu gelangen; auch von hier hat man ebenfalls einen schönen Ausblick auf den ganzen Westerwald. Durch hohen Buchenwald streben wir nun dem Tale zu, derselbe öffnet sich und vor uns grüßt auf hohem Berge das stolze und schmucke Schloß Schaumburg. Am Talhof entlang erhält das Durchwandern der schönen Parkanlagen dieses Schlosses unsere Wanderung einen schönen Abfluß, an deren Ausgang unser Endziel Balduinstein erreicht wird. Der Zug 6,37 Uhr (4ter Klasse 1,80 Mk.) bringt die Wanderschar zwar müde aber wohlbefriedigt in die Heimat.

Schulanfang. Der Unterricht an der hiesigen Volks- und Realschule beginnt wieder am Dienstag, den 10. August.

Reichsnotopfer. Auf die in heutiger Nummer enthaltene Bekanntmachung des Finanzamtes in Diez machen wir an dieser Stelle besonders aufmerksam.

Der Männergesangsverein Nassau veranstaltet am Sonntag, den 8. August, von nachm. 4 Uhr ab, in dem Garten und den Gartenlokalitäten des Hotel Müller ein großes Gesangs- und Instrumental-Künstler-Konzert. Neben herrlichen Chören und Volksliedern kommen auch Konzertstücke und Soli einer vorzüglichen Musikkapelle aus Weilburg zum Vortrag. Aber auch an Volksbelustigung wird es nicht fehlen. Man munkelt von einem Glücksrad und sogar von einem Kasperl-Theater. Allem Anschein nach wird es ein genussreicher Tag werden, der Jedem etwas bringt.

Nassauische Kampfspiele. Die hiesige Turn- und Sportgemeinde „Nassovia“ veranstaltet am Sonntag, den 22. und Sonntag, den 29. August, ein großes Sportfest. Am ersten Sonntag kommen leichtathletische Wettkämpfe und am zweiten Sonntag Faust- und Fußballwettkämpfe zum Austrag. Bis jetzt sind schon namhafte Ehrenpreise gestiftet worden.

Jahrsfesttag der Deutschen Turnerschaft. Am 8. August ist der allgemeine Jahr-Spieltag der D. T. Auch die hiesige Turngemeinde veranstaltet am kommenden Sonntag einen Jahr-Spieltag, zu welchem bereits mehrere Turnvereine zugesagt haben. Die Veranstaltung beginnt um 2 Uhr und kommen Faust- und Schlagballspiele zum Austrag.

Sömberg. Der hiesige Sportklub „Germania“ veranstaltet am 5. September ein Sportfest, wobei leichtathletische Wettkämpfe und Fußballwettkämpfe ausgetragen werden.

Nachrichten des Wirtschaftsamt der Stadt Nassau.

Fleisch.

Der Verkauf von Frischfleisch und Frischwurst findet am Samstag, den 7. Aug., in den Regierungen L. Huth, Geheimes Huth, K. Blank, Chr. Schulz und L. Mählstein statt.

Umtausch der Brotharten.

Die neuen vom 9. August ab gültigen Brotharten werden am Freitag, den 6. August, vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr, im Rathaus ausgegeben.

Umtausch der Fleischkarten.

Die neuen vom 2. August ab gültigen Fleischkarten werden am Freitag, den 6. August, vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr, ausgegeben.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden unser heilgeliebtes Söhnchen

Sellmuth

im zarten Alter von 2 Monaten.

In tiefer Trauer:

Jakob Sieger und Frau geb. Bingel.
Familie Jakob Bingel

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr in Nassau statt.

Damen-Frisier-Salon

Hedwig Bramm

empfehlen

Crème Mouson (feinstes Hautpflegemittel),
fst. Toiletenseifen, Zahncrème, Nagelpulver u. -Polierer, Zahn- u. Haarbürsten,
Well- u. Lockeneisen u. s. w.

Ein Huhn

Für d. Gräßlichen Schloß-

haushalt Nassau wird ein

Hausmädchen

gesucht. Meldungen Gräßliche

Rentei, Nassau.

Besucht zuverlässiges junges

Mädchen

zu einem Kinde v. 2½ Jahren
von 8½-1 Uhr u. 4-7 Uhr
für 3 Wochen. Gehalt 30 Mk.
die Woche. Sich melden im
Hotel „Bellevue“ Nassau.

Kleines Häuschen

für Arbeiter gegen bar zu kaufen
gesucht. Off. u. B. E. 1251
an Ann.-Exp. C. Heiden-
heim, Coblenz.

Nur Apotheker Brunnens

Tabakbeize

verleiht selbstgebautes
Tabak, sowie jedem Er-
satz fst. Aroma u. Wohl-
geschmack.

Zu haben:
J. Egenolf, Kol.-Waren

Mädchen

für Küche und Haus sucht
Hotel Einhorn,
Oberlahnstein.

Fleißige, ältere

Hülfsarbeiter

für Rohrwerk gesucht.

Elisenhütte,
Nassau-Lahn.

Kleine Chronik.

Ein gestörtes Schlachtfest gab es dieser Tage in Gau-Algesheim. Drei Epigebuben schlichen sich nachts in die Hofreite des Landwirts H. Th. Mayer ein, schlugen ein fettes Schwein im Stalle tot und schlachteten es an Ort und Stelle ab. Ehe sie jedoch ihre Beute in einen mitgebrachten Sack verfrachten konnten, wurden sie von Nachbarknechten entdeckt. Sie mußten so schnell das Weite suchen, daß sie den gezeichneten Sack und das Schwein liegen ließen. Der Sack dürfte den Epigebuben zum Verräter werden.

Ruhr-Epidemie. Im Mannheimer Neckar-Stadtteil ist die Ruhr ausgebrochen. Einen epidemischen Charakter nahm die Erkrankung innerhalb der Notwohnungen in der ehemaligen Grenadier-Kaserne an. Bisher wurden dreißig Krankheitsfälle gemeldet, von denen zwei tödlich verlaufen sind.

Landarbeiterstreik. Der im Kreis Wollensbüttel ausgebrochene Landarbeiterstreik dehnt sich auch auf den Kreis Braunschweig aus.

Entsprungen. Ein Deutscher namens Ratschlag, der seinerzeit wegen großer Diebstähle zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt worden war und sich in Begleitung von Polizisten auf dem Wege nach dem Gefängnis auf See-land befand, sprang während einer Fahrt durch die Insel Fühnen aus dem sich in voller Fahrt befindlichen Zug und entkam. Ratschlag wird auch einer Reihe von Verbrechen in Deutschland beschuldigt und sollte nach Verbüßung seiner Strafe von Dänemark an Deutschland ausgeliefert werden.

Waldbrand. Nach einer Meldung aus Naccio auf Korsika vernichtete ein umfangreicher Waldbrand 300 Hektar Korkeichenwald. Das Feuer bedrohte einige Ortschaften, von denen eine bereits in Flammen steht.

Vom Obst. Frisches Obst ist für den Körper wertvoll als ein milder Anregung der Verdauungsorgane und durch die Säuren wie mineralischen Substanzen, die es enthält. Alle stark wasserhaltigen Früchte, wie Erdbeeren oder Stachelbeeren, haben wenig Nährwert, da sie etwa 80 Prozent Wasser enthalten. Die nahrhaftesten Früchte, wie Bananen, Datteln, Pflaumen, Feigen und Weintrauben haben mehr als zweimal soviel Nährgehalt als Äpfel, Birnen, Kirschen, Erdbeeren usw. Eine gewisse Kraftmenge wird dem Körper auch durch den Zucker zugeführt, der sich in reifen Früchten findet. Der Nährwert der frischen Frucht wird beim Kochen verringert. Bei heißer Witterung wirkt der Genuß von Obst am besten, wenn es gleich nach dem Pflücken und in rohem Zustand gegessen wird. Da die Früchte durch ihr Aroma und durch ihr schönes Aussehen die Sinne anregen, so haben sie auch einen gewissen „physischen Reiz“, der das Allgemeinbefinden fördern kann. Die in den Früchten enthaltenen Säuren wirken auf verschiedene Menschen ganz verschieden; sie nützen dem einen und schaden dem andern. Manche Personen haben z. B. ausprobiert, daß die Nahrungsfäure den Rheumatismus verschlimmert. Andererseits wird wieder Aepfelsäure angewendet, um rheumatische Leiden zu bessern. Zweifellos reinigen die mineralischen und Säureinhalte der Frucht das Blut und verringern die Gefahren von Hautausschlägen bei heißem Wetter. Manche können die Säure der Erdbeeren nicht vertragen und reagieren mit einem Hautausschlag. Die Fruchtsäfte wirken bei heißem Wetter besonders wohltuend; sie führen die von dem Körper geforderte größere Menge von Flüssigkeit in angenehmer Form zu und kühlen. Als die beste Zeit, um Früchte zu essen, wird der Morgen bezeichnet, und für Kinder sowohl wie für Heranwachsende sollte ein Teil der ersten Mahlzeit, soweit dies möglich ist, in der Obstzeit stets aus Früchten bestehen.

Ein mißratener Sohn. Ein mißratener Sohn ist der Kaufmann Karl M. A. H. L. er, trotz seines deutschen Namens ein Ausländer. Wegen seiner Straftaten ist ihm der Aufenthalt im Deutschen Reich verboten, während sein Vater als geachteter Kaufmann in Köln lebt. M. A. H. L. gab sich für seinen Vater aus, machte bei einer Firma in Frankfurt a. M. große Leberkäse und zahlte mit einem gefälschten Scheck über 44 000 Mark. Dabei stahl er fingerfertig einen französischen Scheck über 25 Francs. Im Hotel prestete er schließlich noch die Fälschung. Es gelang, den Menschen noch rechtzeitig zu verhaften und ihm den größten Teil der Leberkäse wieder abzunehmen. Die Strafkammer in Frankfurt verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Bela Kun. Nachdem seit der Verhaftung Bela Kun acht Tage verfloßen sind und der von der ungarischen Regierung angekündigte Auslieferungsantrag bei der deutschen Regierung noch nicht eingetroffen ist, haben die zuständigen Stellen beschlossen, die Abreise Bela Kuns und seiner Begleiter nicht länger zu verhindern.

Ein ganz Schlaue. Folgende Schurke erzählt die „Westfälische Landeszeitung“ aus Jöbenbüren: Sah da ein braver Jöbenbürener Bürger auf dem Führerpfad seine Wagens, während die Riege hinter ihm Platz genommen hatte. Voller Neugierde zog die Riege dem Mann aus der Seitenfalte seines Rockes, durchschlüffelte den Inhalt und fraß vier Geldscheine, darunter zwei 50 Mark-Scheine. Als der Besitzer die Konfiskation bemerkte, schnitt der kluge Mann abends der Riege den Hals ab und den Bauch auf um wieder in den Besitz der Papiertappen zu gelangen. Zwei Scheine wurden denn auch in arg zerlumptem Zustand wieder aus Tageslicht befordert während die anderen beiden auf dunklen Wegen verschwinden blieben. Zu dem Schaden hat der Jöbenbürener Schlaupf nun auch noch den Spott, und Jöbenbüren einen Mann, der ebenso verurteilt werden wird, wie der sparsame Bekannte Bürger, der, um seine Kuh das Gras aus der Ackerfurche zu fressen zu lassen, ihr einen Strick um den Hals band und am Ackerum hochzog, bis sie vor lauter Appetit die Zunge aus dem Halfe hängen ließ.

Die Analphabeten. „Daily Chronicle“ meldet aus Rußland: Die Volkswissen gehen jetzt geflücht gegen die Analphabeten vor. In sechs Monaten müssen alle Erwachsenen lesen und schreiben können, sonst werden sie mit einer Strafe von 5000 Rubeln bestraft. Ganz Hartnäckigen soll Zwangsarbeit bittet werden. Nach der vorgeschriebenen Zeit wird jedes Schriftstück, das mit einem Zeichen statt mit einem Namen versehen ist, für ungültig erklärt.

Fleischversorgungsbezirk Bergn. Scheuern

Die Fleischausgabe erfolgt in dieser Woche:

Samstag, von 9 Uhr vormittags ab.

Bergn.-Scheuern, 4. August 1920.

Der Bürgermeister:

Nau.

Die 3. den 1. August 1920.

An die Magistrate der Städte Diez, Bad Ems und Nassau und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Betr: Die Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zum Reichsnotopfer.

Von heute ab gehen Ihnen ohne Anschreiben die Formulare für die Steuererklärungen zum Reichsnotopfer zu. Sie werden ersucht, die Briefe zustellen zu lassen und die Befreiung über die erfolgte Zustellung (in Listenform) binnen 5 Tagen wieder an mich zurückzusenden. Ich nehme sodann Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung vom 22. Juni 1920 und bitte, den Steuerpflichtigen Ihrer Gemeinde in ortsüblicher Weise folgende Bestimmungen bekannt zu geben:

1. Die Erklärung zum Reichsnotopfer ist abzugeben von jedem, der ein Vermögen von 5 000 Mk. und mehr hat. Wer von dem Finanzamt ein Formular für die Erklärung durch Sie nicht erhalten hat, muß sich ein solches hier anfordern. Ich bitte, mir diese Person evtl. namhaft zu machen.

2. Bei fortgesetzter Gütergemeinschaft ist die Erklärung für den überlebenden Ehegatten und jeden der Erben besonders abzugeben. Dabei ist ein Beweis darüber zu liefern,

a) wie sich das Gesamtvermögen der Ehegatten zusammensetzt, b) nach welchem Güterrecht die Teilung erfolgt, c) welche Bestimmungen durch Ehevertrag, Testament, letztwillige Verfügung pp. hierfür besonders maßgebend sind.

Wegen der hierzu etwa noch notwendigen Erklärungsformulare gilt das zu 1. Gesagte.

3. Die in den Erklärungen über die einzelnen Vermögenswerte gemachten Wertangaben sind auf einer besonderen Anlage zu erläutern. Neben den Angaben über das Grundvermögen gilt dies insbesondere für das Betriebsvermögen und die Schulden.

Das Betriebsvermögen ist, wenn ordnungsmäßige Bücher vorliegen, durch eine Abkürzung der Bilanz und Inventur per 31. Dezember 1919 oder dem dem Geschäftsjahr, der in die Zeit zwischen dem 1. April 1919 und dem 31. März 1920 fällt, zu belegen. Liegen Inventuren und Bilanzen nicht vor, so ist das Betriebsvermögen per 31. Dezember 1919 nach seinen einzelnen Teilen anzugeben und zu bewerten.

Ueber das Kapitalvermögen sind Verzeichnisse beizulegen, in denen die Kapitalien nach näherer Bezeichnung einzeln mit ihrem Nennwert, Börsenkurs und Kurswerte enthalten sind. Die Kurswerte sind in den im Kreise erscheinenden Zeitungen veröffentlicht.

Die Schulden sind einzeln anzugeben unter Bezeichnung des Gläubigers und der Schuldbeträge.

Diese Angaben müssen zu jeder Erklärung gemacht werden, da ohne sie eine Nachprüfung erschwert wird und Rückfragen erforderlich werden.

4. Steuerpflichtige, welche an Amtsstelle die Erklärung zu Protokoll geben wollen, haben diese Unterlagen und die zu 2. angegebenen Beweisstücke zum Termin mitzubringen. Wer ohne sie erscheint, kann nicht damit rechnen, daß die Erklärung hier aufgestellt werden kann.

Um eine glatte Abwicklung des Geschäftsverkehrs zu gewährleisten sind zur Entgegennahme der Erklärungen für die Steuerpflichtigen der einzelnen Gemeinden die Verhandlungstage wie folgt festgesetzt worden:

am 10. August für die Steuerpflichtigen der Gemeinden: Allendorf, Altdiez, Aul, Bergnassau-Scheuern, Charlottenberg, Dausenau, Geilnau, Giershausen, Holzheim.

am 11. August Altdiez, Althausen, Berghausen, Bergnassau-Scheuern, Dausenau, Eppenrod, Schiesheim, Reckenroth.

am 12. August Altdiez, Berndroth, Burgschwalbach, Cramberg, Eppenrod, Kemmenau.

am 13. August Altdiez, Bechein, Berndroth, Bremberg, Burgschwalbach, Dörnberg, Eppenrod, Horhausen, Kalkofen, Kemmenau.

am 14. August Baldunstein, Biebrich, Dienethal, Ebertshausen, Ergeshausen, Hambach, Oberwies, Schweighausen.

am 16. August Birlenbach, Beifig, Gutenacker, Hahnstötten, Heistenbach, Poltschied, Steinsberg, Hambach, Homburg.

am 17. August Birlenbach, Desighofen, Dornholzhäusen, Hahnstötten, Hambach, Heistenbach, Herold, Mittelfischbach, Niedertiefenbach.

am 18. August Birlenbach, Hahnstötten, Holzappel, Langenscheid, Niederneifen, Oberfischbach, Oberhof, Sulzbach.

am 19. August Birlenbach, Jffelsbach, Langenscheid, Miffelsberg, Niederneifen, Pohl.

am 20. August Ems, Freindiez, Lohrheim, Ketter, Ruppenrod, Seelbach, Langenscheid.

am 21. August Ems, Freindiez, Langenscheid, Reibach, Roth, Wasenbach, Rödorf.

am 23. August Ems, Freindiez, Gückingen, Laurenburg, Scheid, Schönborn, Weinähr, Winden, Zimmerstied.

am 24. August Dörsdorf, Ems, Eifighofen, Freindiez, Klingelbach, Schaumburg, Singhofen.

am 25. August Ems, Freindiez, Klingelbach, Oberneifen, Singhofen.

am 26. August Ems, Flacht, Hirschberg, Kahenelnbogen, Nassau.

am 27. August Diez, Ems, Kaltenholzhausen, Kahenelnbogen, Nassau.

am 28. August Diez, Ems, Kahenelnbogen, Mundershausen, Nassau.

Die Steuerpflichtigen werden gebeten, sich nach der so getroffenen Einrichtung zu richten, da nur dadurch eine glatte Abwicklung des Verkehrs gewährleistet wird und jeder, der zur mündlichen Erklärung erscheint, auch an Dienststelle vorkommen kann. Wer an anderen, als den für seine Gemeinde bestimmten Tagen erscheint, muß damit rechnen, daß er nicht vorkommt.

5. Die Erklärungen sind bis zum 28. August 1920 abzugeben. Die Einreichung durch die Post geschieht auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes.

Wer das Reichsnotopfer ganz oder teilweise hinterzieht, oder zu hinterziehen versucht, oder eine derartige Handlung seines Vorteiles wegen begünstigt oder hierbei hilft oder wer seines Vorteiles wegen Gegenstände von denen er weiß oder annehmen muß, daß das Reichsnotopfer für sie hinterzogen ist, verheimlicht, absetzt, oder zu ihrem Abfluß mitwirkt, wird mit Geldstrafe bis zum dreifachen Betrage der betreffenden Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und die Befreiung auf Kosten des Verurteilten bekannt gemacht werden. Vermögen, das bei der Veranlagung zum Reichsnotopfer vorsätzlich verschwiegen wird, verfällt zu Gunsten des Reiches. Sonstige Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Ge-

setzes über das Reichsnotopfer oder die zugehörigen Verordnungsbestimmungen können mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 Mk. geahndet werden.

Der Vorstand des Finanzamtes.

Markloff.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank

%		Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	100,50	100,50
3 1/2	do.	94,-	94,-
3 1/2	do.	89,-	89,-
3	do.	88,-	88,-
4	Frankf. Hyp.-Bank	100,50	100,50
3 1/2	do.	88,50	88,50
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	98,90	98,90
3 1/2	do.	88,-	88,-
5	Deutsche Reichsanleihe	79,50	79,50
4	do.	69,-	69,-
3 1/2	do.	58,75	58,75
3	do.	60,-	60,-
Devisen			
	Frankreich	323	324
	Holland	1441	1444
	Schweiz	715	717
	Schweden	889	891

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen bezügl. der Waffeneinfuhr ins besetzte Gebiet können von Interessenten im Rathause eingesehen werden.

Nassau, 2. August 1920.

Die Polizeiverwaltung: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Das Versorgungsamt Oberlahnstein hält Auskunft- und Beratungsstunden wie folgt ab:

in Nassau am 6. und 27. August im Rathaus, Zimmer Nr. 5, von 1,30 bis 3,30 Uhr nachmittags.

Verwaltungsamt Oberlahnstein.

Sterbe- und Altersversicherung.

Die Beiträge für den Monat Juli werden am Donnerstag, den 5. August, nachm. von 4 1/2 - 5 Uhr, im Rathaus, Zimmer 4, entgegengenommen.

Der Vorstand.

Taunusklub Nassau.

Sonntag, den 8. August 1920:

=Tages-Wanderung=

nach Kloster Arnstein - Dörsbachtal - Jammertal - Ergeshausen - Klingelbach - Kahenelnbogen - Ebertshausen - Schönborn - Hof Bärbach - Kirche Habenscheid - Talhof (Schloß Schaumburg) - Baldunstein. Marschzeit ca. 4 1/2 km. Führer: Pauline Unverzagt, Arthur Müller, Max Born. Abfahrt: 6,18 Uhr Bahnhof Nassau, Rückfahrt: 6,37 Uhr Bahnhof Baldunstein.

Um die ungefähre Teilnehmerzahl festzustellen, wird um Anmeldung bis Freitag abend bei den Führern gebeten.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein Nassau

- Begr. 1843 -

Chorleiter: Herr Toni Herber

Großes

Gesangs- und Instrumental-Künstler-Konzert

anlässlich seines 77. Stiftungsfestes

= am Sonntag, den 8. August 1920 =

4 Uhr nachm. beginnend 4 Uhr nachm.

in den Gartenanlagen des Hotel Müller (JH)

Nassau

Außer Gesangs-Darbietungen sowie Vorträgen eines erstklassigen Musik-Orchesters wird für

Volksbelustigung

in weitgehendstem Maße gesorgt

Eintrittspreis 2,- Mk. pro Person - Kinder unter 14 Jahren nur in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte. Karten im Vorverkauf: In den Friseurgeschäften und Buchhandlungen in Nassau.

Bei ungünstiger Witterung finden die Veranstaltungen in den Gartenanlagen des Hotel Müller (JH) statt.

Bruchleidende!

Eine wahre Wohltat für die bruchleidende Menschheit ist ohne Zweifel mein neuestes, federloses, gütliches, Tag und Nacht tragbares Leder-Spezial-Bruchband mit den neust. konstruierten noch nie dagewesenen federnden Pelotten. Es kann mit Recht als eine Errungenschaft auf dem Gebiete der Erfindungen bezeichnet werden. Schriftliche Garantie. Von Ärzten geprüft und als richtigen Schuh anerkannt. Mein Vertreter ist von 9-3 Uhr mit Muster gegenwärtig und erteilt kostenlose Auskunft in:

Diez a. L., Samstag, den 7. August, Hotel „Hof von Holland“.

Nassau a. L., Sonntag, den 8. August, Gasthaus „Zur Krone“.

Bad Ems a. L., Montag, den 9. August, Hotel „Albmanian“.

P. Ginder, Spezialbruchbandagen,

Saarbrücken 3, Nassauerstraße 20.